

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

290 (13.12.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Anzeigen-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & G. Greiser, Gmbh., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Lausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Plagiaten und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 290

Mittwoch, den 13. Dezember 1933

Jahrgang 70

Ein Wille — eine Tat!

Feierliche eindrucksvolle Eröffnungssitzung des Reichstags

Berlin, 13. Dez. Zur feierlichen Eröffnung des Reichstages hatte ganz Berlin Klagenheim angelegt. Auf allen öffentlichen Plätzen und in den Gaststätten wurden Lautsprecher bereitgestellt, um die Eröffnungssitzung zu übertragen. Der eigentlichen Eröffnung um 15 Uhr gingen Gottesdienste um 11 bzw. 12 Uhr voraus. Der evangelische Gottesdienst fand im Dom statt und erhielt besondere Weihe durch die Teilnahme des Reichspräsidenten, der in Begleitung seines Staatssekretärs erschienen war. Dem katholischen Gottesdienst in der St. Hedwigskathedrale wohnte Bischof von Paderborn bei.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung hatten sich zahlreiche Abgeordnete im Saal eingefunden, der das von früher her bekannte Bild bietet. Ueber dem Platz des Präsidenten erhebt sich auf riesigem rotem Biered in weißem Grunde das schwarze Hakenkreuz. Die Publikumstribünen waren vollbesetzt. In der Diplomatenloge sah man zahlreiche

Vertreter der fremden Mächte, darunter auch den am vor-mittag eingetroffenen italienischen Staatssekretär Cuvich. Er nahm neben dem italienischen Votschafter Ferruti in der ersten Reihe der Diplomatenloge Platz. Im Parkett die rein männliche Volksvertretung im braunen, schwarzen und grauen Rock, der SA, der SS und des Stahlhelm. Klingelzeichen kündeten den Beginn der Sitzung.

Die Eröffnungssitzung.

dauerte knapp zehn Minuten und war im wesentlichen ausgefüllt mit der Ansprache des Reichspräsidenten Goering. Die Sitzung schloß mit einem brausend aufgenommenen dreifachen Siegesheil auf das deutsche Volk und seinen Führer. Der Reichstag hat es dem Präsidenten überlassen, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung festzulegen. Der Reichskanzler selbst wohnte der Sitzung nicht bei.

Das Präsidium gebildet

Reichspräsident Goering

eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren Abgeordneten, SA-Kameraden! Nach § 13 unserer Geschäftsordnung führt, wenn der Reichstag nach einer Neuwahl zusammentritt, bis zur Uebernahme eines Amtes durch die neu gewählten Präsidenten der Präsident des letzten Reichstags den Vorsitz. Dementsprechend eröffne ich die Sitzung und ernenne zu vorläufigen Schriftführern die Abg. Böger, Dr. Deder-Potsdam, Lindar und Oberlindober. Ich bitte die Herren, hier oben Platz zu nehmen. Ministerpräsident Goering fährt fort: Wie schon bei der Eröffnungssitzung des letzten Reichstags schlage ich auch diesmal vor, von dem Namensaufruf Abstand zu nehmen, wenn durch die Anwesenheitsliste und Zählung der eingetragenen Namen die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt worden ist. Eine vorläufige Zählung dieser Listen hat ergeben, daß das Haus beschlußfähig ist. Ich bitte aber die Herren, sich noch einmal davon zu überzeugen, daß ihre Namen in den Anwesenheitslisten drin stehen, da die Eintragung zur Feststellung der Beschlußfähigkeit unbedingt erforderlich ist.

Der Präsident gibt dann die Namen der entschuldigt fehlenden Abgeordneten bekannt. Unter ihnen befindet sich der Abgeordnete Dr. Eugenberger.

Goering fährt fort: Der Herr Reichskanzler teilt durch Schreiben vom 6. Dezember 1933 mit, daß der Herr Reichspräsident auf seinen Vorschlag den stellvertretenden Führer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Rudolf Hess und den stellvertretenden Führer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Ernst Röhm zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt hat.

Meine Herren! Wir kommen jetzt zur Wahl des neuen Präsidiums. Hierzu hat das Wort der Abgeordnete Dr. Frid. Abg. Dr. Frid schlägt vor, durch Zuzufügen zu wählen:

Zum Präsidenten des Reichstags den bisherigen Präsidenten Goering, zum Stellvertreter den bisherigen Präsidenten des preussischen Landtags Abg. Kersch, zum stellvertretenden Stellvertreter den bisherigen Präsidenten des bayerischen Landtags Abg. Eiser und zum dritten Stellvertreter den Abg. Dr. von Stauck.

Die vorgeschlagenen Mitglieder des Präsidiums werden einstimmig durch Erheben von den Händen gewählt. Sie erklären sich zur Annahme der Wahl bereit.

Es folgt der Vorschlag des Präsidenten, für die Wahl der Schriftführer, für die vorgeschlagenen werden: Die Abg. Dr. Albrecht-Düring, Böger, Dr. Deder-Potsdam, Dr. Fischer-Berlin, Kälche, Lindar, Oberlindober, Graf v. Duadt, Steiner, Wiegand, Woltersdörfer und Dreher.

Auch die Schriftführer wurden in dieser vom Präsidenten

vorgeschlagenen Zusammenstellung einstimmig gewählt.

Präsident Goering weist darauf hin, daß der Vorkonzert bereits gebildet ist. Es gehören ihm u. a. die Abgeordneten Dr. Goebbels, Heß-München, Dr. Eugenberger, Kube, Dr. von Paven, Graf zu Reventlow, Seidte an.

Zur Abfertigung des Verfahrens erbittet und erhält der Präsident die Ermächtigung, die Ausschüsse im Innenministerium mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Frid zu bilden und ebenso die Beiräte bei den verschiedenen Reichsministerien zu bestimmen. Ferner wird der Präsident ermächtigt, alle beim Reichstag eingehenden Eingaben dem zuständigen Ministerium zu überweisen. Soweit Anträge auf Strafverfolgung eingereicht werden, wird der Präsident sie dem Geschäftsbereich des Reichspräsidenten übergeben. Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen.

Der Reichspräsident fährt dann fort: Meine Herren! Meine Kameraden! Ich darf darauf hinweisen, daß der Herr Reichskanzler heute nicht anwesend sein kann und darf daher auch meinerseits alle weiteren Ausführungen, die ich als Präsident zur Lage zu machen hätte, auf jenen Tag zurückstellen, an dem der Herr Reichskanzler hier selbst auch das Wort ergreifen wird. Für heute darf ich Ihnen den Dank aussprechen für das Vertrauen, das mich wiederum auf diesen Platz berufen hat und Sie nun als neu gewählter Präsident begrüßen. Sie werden verstehen, besonders meine Herren Parteigenossen, mit welchem Glück und Stolzgefühl es mich erfüllt, Präsident eines nationalsozialistischen deutschen Reichstags sein zu dürfen. Wer wie ich in den vergangenen Jahren erlebt hat, wie das deutsche Parlament zum Schluß ausgeartet war, der wird begreifen, mit welcher inneren Befriedigung wir auch hier zurückblicken dürfen auf die gewaltige Arbeit, die unter Führung hier geleistet hat. Gesehern hat Ihnen der Führer bei der Verpfichtung in großen Zügen die Ziele und die Pflichten aufgezeigt, an deren Erfüllung Sie berufen sind. Vor allem aber hat er seine Rede dahin zusammengefaßt, daß die Reichsregierung dem deutschen Volk beweisen soll, daß das gewaltige Vertrauen, das das Volk uns gegeben hat, gerechtfertigt ist. Unsere Arbeit, unser Dienen, unser Tun soll und darf nur dem Volke gewidmet sein. Und so lassen Sie mich heute diese erste Sitzung schließen, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Diesem deutschen Volke und seinem Kanzler ein dreifaches Siegesheil!

Die Abgeordneten erhoben sich mit den übrigen Besuchern des Hauses vor den Plätzen und stimmten begeistert in den dreimaligen Beifall ein. Dann erklärte Präsident Goering unter dem Beifall des Hauses die Sitzung für geschlossen.

Zins oder Dividende?

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Basel vor der Deutschen Handelskammer einen Vortrag gehalten, der für das Interesse verdient, nicht nur weil er sich mit den grundsätzlichen Fragen grundsätzlicher beschäftigt, sondern weil allein schon die Tatsache, daß er in einem Lande stattfand, das bislang als die Hochburg kapitalistischer Denkweise in der Wirtschaft galt und das sich zum Teil sogar mit Redeverboten, gegen irgendwelche reformistische oder gar revolutionäre Tendenzen in der Wirtschaft wehrte.

Die Rede Dr. Schachts kann als eine Warnung an die Welt aufgefaßt werden. Die Reichsbank hat eine neue Unterschrift unter ein neues Transferabkommen verweigert und Transferierung nur nach Lage der Deckungsverhältnisse zugefagt. Letztere hängen wiederum in ihrer Höhe hvm. allmählichen Anreicherung von der Höhe der deutschen Ausfuhr ab; kurz gefaßt: das Auslandsgläubigerum hat es ganz allein in der Hand, durch Warenaufnahme aus Deutschland die Sicherheit seiner Zins- wie Kapitalforderungen zu erhöhen oder zu vermindern. In diesem Sinne richtete der Redner einen Appell an den Rentner der ganzen Welt, in Notzeiten keine Rechte der Notzeit vorübergehend anzupassen. Wer das Recht des Anleihevertrages gewahrt haben wolle, müsse die Zeit verstehen und seine Forderungen nicht überpannen, sondern den Verhältnissen anzugleichen versuchen.

Dr. Schacht ging von der weltanschaulichen Seite aus und bezeichnete das bisherige System als statisch und betonte die Notwendigkeit, das statische anzulockern und in ein dynamisches hinüberzuleiten. Diese Forderung liegt ganz in der Richtung unserer heutigen Zeit und könnte einen totalen Systemwechsel darstellen, wenn nicht, wie oben bemerkt, die Auflockerung der schulnerischen Rechtsverhältnisse praktisch nur für eine Uebergangszeit gefordert würde. Der Schluß daraus geht wohl nicht fehl, daß nach einer Periode der Besserung, die vom deutschen Volk mit der letzten Eingabe errungen werden muß, der Rentner der Welt wieder in sein altes Vertragsverhältnis eintreten soll. Es kann der deutschen Volkswirtschaft nicht darum zu tun sein, nur vorübergehend aus einer Verklaffung an die internationale Hochfinanz herauszukommen, sondern für alle Zeiten denn: dynamisch verstanden, hat das Ausland seine uns geliehene Beträge ja längst erhalten, wenn auch die Forderungen auf die Privatwirtschaft abgewälzt wurden. Die Zahlungen aber als Reparationsbeiträge galten und der internationale Grundsat: der Selbstigkeit des Privateigentums im wahren Sinne auf diese Art Schulden der deutschen Wirtschaft gar nicht mehr zutrifft.

Eine Warnung war auch die Feststellung, daß die sozialen Kräfte sich anschieben, eine Umklammerung zu sprengen, die ihnen Arbeit, friedliche Entwicklung und Kultur verweigert. Man kann darüber im Zweifel sein, ob die Politiker die Wirtschaft in die Sackgasse geführt haben, wie Dr. Schacht sich ausdrückt, oder ob die 300 Männer Rathenaus nicht bisher Politik mit der Wirtschaft beherbergt und jenes Gebilde bei beides verantwortlich ist, was man schlechthin internationaler Hochfinanz nennt, ein bestehendes und nicht nur in Gehirnen der Phantasten schwebendes Gebilde. Dieses Gebilde ist aufgebaut auf nichts anderem als dem sehr wenig dynamischen aber dafür umso mehr statischen, stofflichen Goldsystem; hier liegt die Sperre, die im liberalistischen Zeitalter den Menschen die Möglichkeit nicht ließ, alle Quellen von Arbeit und Werten auszuschöpfen und sich damit Arbeit und friedliche Entwicklung zu sichern. Die Arbeit und die Götter. Immerhin ist es wesentlich, von Dr. Schacht festgestellt zu erhalten, daß in dem Aufbaue der sozialen Kräfte, also der unterdrückten Schichten, eine Berechtigung liegt, die in der Unfähigkeit des bisherigen kapitalistischen Wirtschaftssystems begründet ist. Darin liegt zugleich die allerdings unangenehme Anerkennung, daß die Berechtigung besteht, sich gegen dieses System aufzulehnen; allerdings nicht in Formen, die Staat und Gesetz sprengen, die Ordnung der Völker gefährden, sondern an dem bestehenden Weg, der, wie es in Deutschland und Italien sich erwies, politisch gegangen werden muß. Damit ist aber auch der Erkenntnis öffentlich Raum gegeben, daß das Volkskapital — Dr. Schacht benützte diesen Ausdruck — die Schuld an den heutigen Zuständen trägt. Wir wollen dabei anfragen, daß nicht der sogenannte Rentner, der meist über kleine Kapitalien verfügt und sie verzehrt, das Volkskapital und seine Nachstellung ausmacht. Hier muß scharf getrennt werden wie geklärt werden muß, ob das alte, nichtbewährte Wirtschaftssystem Entem nur vorübergehend seine Methoden wechseln soll, um sich in eine bessere Zeit hinüberzurücken, oder ob es im Interesse aller Völker endgültig abgelöst werden soll durch ein dem heutigen Geist und der heutigen Notwendigkeit entsprechendes. Wäre letzteres der Fall, hinge ja nach einer gewissen Zeit der Erholung zwangsläufig wieder ein Zeitraum des Abklingens an und so mühte es wellenartig fortgehen; im letzteren Falle aber, wenn der Rentner an Kapital, Lohn und Eigentum ausgeschaltet wird, bestände eine Zeit, die unter dem Begriff „Eigentumswirtschaft“ neuerdings sogar von Bernhard Röhler propagiert wird, die bedingt im erst gemeinschaftlichen Sinne das einer am anderen emporschießt, allgemeiner Wohlstand sich entwickelt. Eigentum entsteht für den Staat und den Einzelnen, das durch den Begriff und die negativen Wirkungen des „arbeitslosen Einkommens“ nicht mehr zerstört werden kann und ein Volk zusammenschmiebet, das nicht nur wirtschaftlich, sondern in allen völkischen Notwendigkeiten stark und kräftig ist. Nach diesen Voraussetzungen erscheint die Frage „Zins oder Dividende“ in einem gesamtvolklichen Sinne und wir werden in Anlehnung an den bedeutenden Vortrag Dr. Schachts diesem wichtigen Problem weitere Ausführungen widmen.

Der Führer in Wilhelmshaven

Begrüßung der heimkehrenden „Köln“

Wilhelmshaven, 13. Dez. In dem feierlich geschmückten Adelskloster herrschte gestern früh in Erwartung des Führers, reges Leben und Treiben. Die Zufahrtsstraßen vom Bahnhof, vor dem von hohen Fahnenmasten die Klagen des Reiches, Preußens und Oldenburgs arähen, zur Marinewerft waren schon am Vormittag von einer unüberschaubaren Menschenmenge umkäumt. Alle öffentlichen und privaten Betriebe hatten geschlossen, um den Anachetsten und Arbeitern die Teilnahme an dem Empfang zu ermöglichen. SA, SS und Stahlhelm hatten gemeinsam mit der Volkstet den Abperrungsdienst übernommen. Draußen in den Salenanlagen am Geist, harrie die Menge trotz des kalten Wetters geduldig aus. Alle Schiffe hatten Klagenheim angelegt. 12.45 Uhr traf der Reichskanzler Adolf Hitler im Sonderzug in Wilhelmshaven ein. Er wurde von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt.

Durch dichte Menschenmassen fuhr er im offenen Kraftwagen stehend und fortgesetzt freundlich grüßend zur Kaserne am Mühlenweg. In einem zweiten Kraftwagen folgte Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg.

In der Kaserne am Mühlenweg waren die Marinetruppenenteile des Standortes und die Besatzungen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe in Paradeaufstellung angetreten. Der Festungskommandant machte dem Kanzler Meldung. Nachdem der Führer unter dem Jubel der Massen, die den Platz dicht umlagerten, die Front abgesehen hatte, begab er sich im Kraftwagen zur Marinewerft.

Langsam lief dann der Kreuzer „Köln“ in die Schleuse ein. Die Besatzung hatte Paradeaufstellung an Deck eingenommen. Immer wieder braussten die Heil- und Willkommenrufe durch die Schleuse. Dann machte das Schiffs-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Führer in Wilhelmshaven

(Fortsetzung von Seite 1.)

Schiff fest. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung an Bord, wo er von dem Kommandanten Kapitän zur See Schmiemied begrüßt wurde. Nach einem Rundgang durch das Schiff nahm die Besatzung auf dem Achterdeck Aufstellung. Darauf überbrachte Reichswehrminister von Blomberg den Willkommensgruß des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Feldmarschalls von Hindenburg.

Unnötig trat der Führer an das Schiffs-Mikrofon, das seine Rede auch der auf den Raimauern stehenden zahllosen Menschenmenge vermittelte. In seiner eindrucksvollen Ansprache an die Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Köln“ erinnerte der Führer einleitend an die Zeit, in der vor einem Jahr die Besatzung des Kreuzers ein Deutschland verließ, das 15 Jahre hindurch jede Schande und Schmach willenlos ertragen hatte, das 15 Jahre lang auf seine Lebensinteressen immer wieder Verzicht leistete. In Deutschland habe sich gerade während der Reise dieses Kreuzers eine große Umwandlung vollzogen. Von dem Haß und der Abneigung unserer Gegner in der Welt gegen diese Wiedererhebung des deutschen Volkes sei die gesamte Menschheit der „Köln“ besonders betroffen worden, die obwohl sie in der Fremde war, sich immer als Repräsentanten des deutschen Volkes zeigte. Die Männer, die einst das Novemberdeutschland schufen, hätten niemals innere Beziehungen zu denen unterhalten, die Deutschland einst verteidigt und die es in der Zukunft zu beschützen hätten. Ich möchte Ihnen, so erklärte der Führer, hier nicht nur namens der deutschen Regierung, sondern namens des ganzen deutschen Volkes dafür danken.

Das Sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten haben. Ebenso, wie wir in der Heimat, so habe die Besatzung mit zusammengekauften Zähnen unermüdet und beharrlich das Recht des deutschen Volkes vertreten und für Deutschland gekämpft.

Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Bekenntnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, daß wir für unsere Ehre und das Lebensrecht des Volkes jederzeit einzutreten werden. Das bedeutet keine Kampfanlage, sondern nur die Forderung nach gleichem Recht, das wir ebenlo wie andere Völker für uns in Anspruch nehmen.

Der Führer sprach dann im einzelnen von dem Geist des neuen Deutschland, in das die Besatzung des Kreuzers „Köln“ nun heimgekehrt sei. An dem gleichen Tage, an dem das Schiff in Wilhelmshaven einlief, finde die erste Sitzung des neuen Reichstages in Berlin statt. Nichts vielleicht könne besser die ungeheure Umwandlung aufzeigen, die sich inzwischen in Deutschland vollzogen habe, eine ungeheure Wandlung, die vor einem Jahr noch die wenigsten für möglich gehalten hätten. Die Besatzung werde sich, wenn sie in das Volk hineinkomme, selbst von den tatsächlichen Wirkungen dieser gewaltigen Umwälzung überzeugen können. Ein allgemeiner gigantischer Volkskampf gegen die Not sei in Deutschland entbrannt. Mit Stolz

könnten wir heute schon bekennen, daß dieser einjährige Krieg gegen die Arbeitslosigkeit nicht umsonst gewesen ist. Vieles habe sich bereits gebessert. Der Führer schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Heil auf unser deutsches Volk, unser deutsches Reich und seine Wehrmacht! Zum Schluß dankte der Kommandant des Kreuzers für die herzlichste Begrüßung in der Heimat. Die Besatzung sei stolz und hocherfreut darüber, daß der Kanzler sich nicht habe nehmen lassen, sie zu begrüßen, und daß sie in der vordersten Linie mitwirken dürften an der Aufgabe, die gerade die nationalsozialistische Bewegung mit auf ihr Banner geschrieben habe. Die Reichsmarine sei auch stolz, daß sie, abgesehen von ihrer Aufgabe der Verteidigung der deutschen Heimat und des deutschen Volkstums in ganz besonderer Nähe herufen sei, durch ihre Schiffsbesatzungen im Ausland der Träger deutschen Wesens zu sein. Der Kommandant gelobte

Trene gemäß der Tradition von Coronel und Falkland. Seine Worte klangen aus in ein begeistertes Hoch und dreifaches Hurra auf den alten ehrwürdigen Oberbefehlshaber der Wehrmacht, den Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie den Führer und Vorkanzler der deutschen Nation, Adolf Hitler. Darauf erklang das Deutschland- und das Gott-Weh-Weh. In der Offiziersmesse wurde dem Kanzler der Ehrensbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven, den man in ein kunstvoll gefertigtes Modell des Kreuzers „Köln“ gelegt hatte, feierlich überreicht. Die Abfahrt des Kreuzers gestaltete sich abermals zu einem wahren Triumphzug. In Oldenburg, Bremen und ganz besonders in Uelzen, wo der Zug wenige Minuten Aufenthalt nahm, hatten sich Tausende auf dem Bahnsiege eingekundet, die dem Führer, der sich freundlich lächelnd am Fenster zeigte, begeistert zuschrien.

Falsche Drakel

Berlin, 13. Dez. Die Unterredung, die der französische Votschafter in Berlin am Montag im Gegenwart des Reichsaussenministers von Neurath mit dem Führer hatte, wird von der Pariser Presse mehr oder weniger ausführlich kommentiert, obgleich man nur Vermutungen aussprechen kann, da sowohl die französische Regierung als auch der französische Votschafter größte Zurückhaltung üben. Die Morgenblätter und vor allem der „Petit Parisien“ und das „Echo de Paris“ sind der Ansicht, daß Francois Poincaré den Führer darin verständigt habe, daß die französische Regierung den Standpunkt Deutschlands in der Abrüstungsfrage nicht teile und die gelegentlich der Unterredung vom 24. November von Führer angeblich aufgestellten Forderungen nicht als Verhandlungsgrundlage anerkennen könne. „Petit Parisien“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Unterredung sich zum größten Teil um die Frage der Verbände drehte und daß der französische Votschafter um Aufklärungen gebeten hat, die die französische Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen mit dem englischen Votschafter Lord Tyrrell und dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš zu verwenden beabsichtigt. Auch in der Frage einer vorzeitigen Rückgabe des Saargebietes habe Frankreich nur eine negative Antwort erteilen können, weil das Saargebiet nur dem Völkerverbund unterstehe. Nur die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen im Saargebiet könnten zwischen Berlin und Paris verhandelt werden. Das Blatt weist schließlich noch darauf hin, daß es sich bei all diesen Unterredungen noch nicht um deutsch-französische Verhandlungen handele, sondern daß man vorläufig noch prüfe, ob solche Verhandlungen möglich seien. Alle diese Meldungen bedeuten lediglich Mutmaßungen. Besonders im Bericht der „Havas“-Agentur, der Kanzler habe sich bei Francois Poincaré über die wirkliche Absicht des französischen Außenministers im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Beneš in Paris sowie Paul-Boncourts bevorstehenden Reisen in die Diktaturen Europas erkundigt und beruhigende Versicherungen vom französischen Votschafter erhalten, werden an zutreffender Stelle als Kombinationen bezeichnet, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Lord Tyrrell ist von London auf seinen Pariser Posten zurückgekehrt.

Gömbös antwortet Beneš-Titulescu

Ministerpräsident Gömbös antwortete gestern in einer Rede auf die Neuerkennung der Minister Beneš und Titulescu in Kaschau. Er sei nicht bereit, die Angebote Beneš anzunehmen. Vorbedingung für den Frieden in Europa sei die Beseitigung der Ungerechtigkeiten aus den Friedensverträgen. Eine Teilnahme Ungarns an einem Bunde der Donaufürstentümer unter Führung Beneš komme nicht in Frage. Ungarn lauge seine Mitarbeit gerne zu, zuerst müsse aber Ungarns gerechter Standpunkt anerkannt werden. Es arbeite zur Zeit ein politisches Ballspiel vor sich. Wenn Beneš Versöhnungswillen zeige, dann schlage Titulescu den Ball um so härter. Gömbös meinte zum Schluß, daß in Europa eine geeignete Atmosphäre für eine friedliche Revision im Entstehen sei.

Das Ergebnis von Warschau

Danzig, 13. Dez. Von amtlicher Danziger Seite wird mitgeteilt: In Fortsetzung der Bemühungen beider Regierungen, die zwischen Danzig und Polen schwebenden Fragen in ihrer Gesamtheit zu lösen, hat der Präsident des Danziger Senats, Dr. Kaufmann, am 11. und 12. Dezember einen Besuch in Warschau ab. Gegenstand der Aussprache waren vornehmlich die Voraussetzungen für eine dauernde Befriedung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen. Außerdem wurde auch eine Reihe von Streitfragen, die bisher noch nicht durch die Völkerverbindungen entschieden sind, erörtert. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung mit dem Ziele, die wirtschaftlichen Beziehungen zu gestalten, wie sie der Gesamtheit des Wirtschaftes und Zollgebietes entsprechen, wobei die besondere Struktur der freien Stadt Danzig durch geeignete Maßnahmen berücksichtigt werden könnte. Die stattgefundenen Verhandlungen werden die Basis für demnächst aufzunehmende Verhandlungen der Sachbearbeiter bilden, wobei die Lösung der noch offenstehenden Fragen in beiderseitigem Einvernehmen angestrebt wird.

Die belgischen Grenzbesetzungen

Brüssel, 13. Dez. Der belgische Senat genehmigte mit 80 gegen 59 Stimmen 750 Millionen Franken zum Ausbau der Grenzverteidigungsanlagen.

Endgültige Niederschlagung der Aufstandsbewegung in Spanien

Madrid, 13. Dez. In der Nacht zum Dienstag ist es der Regierung durch Einsatz harter Kavallerie- und Infanterieabteilungen gelungen, den Hauptbrandherd des Aufstandes im Gebiet von Logrono zu erröcken. Auch in Saragossa konnten im Laufe der letzten zwölf Stunden die Aufständischen, die sich hinter Barrikaden und auf dem Bahnhof verzweifelt verteidigten, durch das Eingreifen von Maschinenabwehrabteilungen geschlagen werden. In Sevilla wurde ein ganzer Eisenbahnstrich im Reime erröckt.

Staatssekretär Suwisch in Berlin

Berlin, 13. Dez. Staatssekretär Suwisch traf gestern früh in Berlin ein und wurde auf dem Anhalter Bahnhof von Staatssekretär Bülow sowie dem Chef des Protokolls, Graf von Helldorf, empfangen. Bereits am Vormittag stattete Staatssekretär Suwisch dem Reichsaussenminister, Freiherrn von Neurath, einen längeren Besuch ab. Am Nachmittag besuchte Suwisch in Begleitung des italienischen Votschafters Gerutti den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Staatssekretär Suwisch interessierte sich lebhaft für die Arbeiten des Reichsministeriums für Propaganda und besonders für die Reichskulturkammer.

Vänder von großem Nutzen sein werde. Er trank auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten, des Herrn Reichskanzlers sowie des gesamten Volkes. Unter den Erschienenen sah man auch den italienischen Votschafter Gerutti mit seiner Gattin sowie die Herren und Damen der italienischen Votschaft, die Herren der Begleitung von Graenz Suwisch, ferner Vizefeldherren von Wapen, die Reichsminister Dr. Frid und Dr. Göbbels mit ihren Damen, den preussischen Ministerpräsidenten Göring, den Reichsminister und Stellvertreter des Führers, Rud. Heck, den Staatsminister Dr. Frank, die Staatssekretäre Weiskner und Funk, Milch, Feder mit ihren Damen, ferner Oberbürgermeister Fr. Sehm, Reichskatholik Alfred von Epp, Reichsleiter Alfred Rosenbera und viele andere.

Am Abend gab Reichsaussenminister Freiherr von Neurath zu Ehren Suwisch ein Essen, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. In einer Ansprache gedachte der Reichsaussenminister der herzlichsten Verbundenheit der beiden Länder.

Eventing Standard zufolge verlautet, daß der italienische Staatssekretär Suwisch vor Weihnachten auf drei oder vier Tage nach London kommen werde.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Rufner

Brüggemann lächelte. Er hatte schon an verschiedenen Zeichen bemerkt, daß die beiden einander zugetan waren. Nun kostete es sie wohl Sorgen und Mühsal, bis sie ihr Glück erreichten! Bei ihm und bei ihnen, hier wie dort, überall bang klopfende Herzen, erbittertes Ringen um einen Platz in der Welt. Das Heldentum der Menschen war bewundernswert und traurig zugleich. Jeder kämpfte maßlos und war doch maßlos allein. Am glücklichsten der, dem es wenigstens gelang, einen guten Kameraden in der Einsamkeit zu finden. Der Brief kam von Hamburg. Bruder Ronald schrieb, er sei soeben aus Buenos Aires zu vorübergehendem Aufenthalt in Deutschland eingetroffen. Ueber die Weihnachtsfeierstage und wohl auch noch den Monat Januar hindurch werde er in Klingenstein wohnen. Offen gestanden, der Grund seines Kommens???? Eine Stunde darauf suchte Brüggemann wieder seine Tochter auf und fand sie schon wieder ganz mobil. Sie lag im Bett aufrecht und lächelte den Vater an. „Ich will aufstehen!“ Der Generaldirektor lächelte und streichelte ihr die Wangen. „Das laß mal schön bleiben, Ursula. Heute mußt du liegen!“ „Aber Väterchen, mir fehlt doch nichts mehr. Es war doch nur der Schreck, der mich so mitgenommen hat. Wie die Brücke da zusammenbrach und ich versank in dem Morast, da dachte ich, ich müßte sterben. Es war ja Dummheit, es ist ja dort nicht tief! Andere hätten vielleicht in meiner Situation gelacht.“ „Sage das nicht! Es ist schon verständlich, daß man darüber die Besinnung verlieren kann. Der junge Ste-

phan war ja glücklicherweise gleich zur Stelle.“ „Kennst du ihn?“ fragte Ursula mit roten Wangen. „Ein feiner Mensch, nicht wahr, Väterchen?“ „Ich habe ihn auf der Eisenbahn kennen gelernt. Er fuhr zusammen mit seiner Braut.“ Ursula zuckte unmerklich zusammen. „Verlobt... so! Ist sie hübsch?“ „Eine schöne Frau, nur etwas älter als er. Du kennst die Frau auch?“ „Ja?“ „Al! Du warst damals sieben Jahre alt, als Onkel Ronald plötzlich ohne Grund von seiner Frau verlassen wurde.“ „Du willst doch nicht sagen... daß... daß Herr Stephans Verlobte Onkel Ronalds geschiedene Frau ist?“ fragte Ursula zögernd. „Doch, das eben wollte ich sagen.“ „Das ist doch nicht möglich! Diese schlechte Frau... soll... soll Herr Stephans Braut sein? Nein, das kann ich mir nicht denken.“ „Scheinbar hat dir Herr Stephan sehr gefallen?“ Ursula wurde plötzlich glühend rot. „Ach Väterchen,“ versuchte sie zu scherzen, „Lebensretter sind immer sympathisch.“ „So arg war es ja mit dem Leben retten noch nicht. Immerhin, ich erkenne an, daß Herr Stephan ein Kavallerist ist, der ohne an seinen Sonntagsausgang zu denken, eine ihm ganz fremde junge Dame aus dem Morast zieht. Das ist aller Ehren wert. Aber jetzt, Kind, habe ich eine Neugierde für dich! Onkel Ronald kommt uns besuchen.“ Ursulas Mienen zeigten große Freude. „Wirklich! Oh, das ist aber schön! Wann kommt er?“ „Das steht noch nicht genau fest. Er hat von Hamburg geschrieben und kann nun jeden Tag eintreffen. Unangenehm wäre es ja... wenn... wenn er mit Wera, seiner geschiedenen Frau zusammentröfe. Es trifft sich ungünstig, daß ausgerechnet jetzt die Frau in der nächsten Nähe von Klingenstein sein muß.“

„Er hat sie doch längst vergessen, Väterchen! Die schlechte Frau, die einen Mann wie Onkel Ronald vergessen konnte.“ Ursula war ganz erregt geworden. „Die muß er doch hassen, Väterchen?“ „Wer weiß!“ entgegnete der Generaldirektor nachdenklich. „Sie war die schönste Frau, die ich je gesehen habe und sie ist heute noch genau so schön. Das darfst du nicht vergessen!“ „Du mußt sie bitten, daß sie weggeht.“ „Müdel, sie würde mich auslachen! Nein, das nützt nichts. Onkel Ronald ist ein Mann, der immer genau weiß, was er tut. Mache dir keine Sorgen um ihn! Und jetzt lege dich nieder! Versuch zu schlafen, damit...“ „Damit ich die ganze Nacht kein Auge zutun kann, Väterchen!“ „Nein, damit du morgen wieder frisch und munter bist und deinem Vater deinen Dank persönlich abstellen kannst. Ueber die bewußte Brücke wirst du ja bestimmt nicht wieder gehen, denn ob ein zweites Mal ein so hilfsbereiter Kavallerist da ist, ist zu mindest sehr fraglich.“ Am Tag drauf, bei seinem regelmäßigen Nachmittags-spaziergang begegnete Brüggemann dem Auto des Großaktionärs und Aufsichtsratsmitgliedes Baumgarten. Der grüßte aus dem Wagen und ließ halten. „Bitte, steigen Sie ein, Herr Brüggemann, und erweisen Sie mir die Ehre, den Tee in meinem Hause zu nehmen.“ hat Baumgarten. Es klang wie ein Befehl. Er sich Brüggemann frei entschieden hatte, saß er schon im Innern des Wagens, nahm eine Zigarre aus dem gezückten Lederetui Baumgartens und zündete sie an dem dargebotenen Feuer an. Das war eine strategische Ueberrumpfung. Wie ein brennender Backenstreich wirkte diese Erkenntnis auf Brüggemann. Der Gegner hatte die günstigere Position vorweg errungen und damit bewiesen, daß er der Stärkere, Ueberlegene sei. (Fortsetzung folgt.)

Aus Baden und Nachbarstaaten

Heidelberg, 13. Dez. In der Neuen Schloßstraße wollte ein Fuhrmann die Bremse seines Fuhrwerks anziehen und geriet dabei unter den Wagen. Die Hinterräder gingen dem Mann über beide Unterlenden, wobei er so erheblich verletzt wurde, daß seine Entlassung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Heidelberg, 13. Dez. Vom Reichsverband Deutscher Schriftsteller wurde der Heidelberger Schriftsteller Max Duffner-Greif zum Führer des Landes Nordbaden-Pfalz, der Heidelberger Mundartdichter Karl Hans Mümmich zum stellvertretenden Gauführer ernannt.

Weinheim, 13. Dez. Im Steinbruch des Weinheimer Porphyrawerkes ereignete sich am Montagmorgen ein tödlicher Betriebsunfall. Es löste sich ein Stein, der dem 59 Jahre alten Steinhauer Chr. Reinhard aus Waldbühlbach auf den Kopf fiel. Der Verunglückte erlag am Dienstag früh im Weinheimer Krankenhaus seinen Verletzungen.

Hersbrunnen, 13. Dez. (Im Steinbruch verunglückt.) Am Samstag verunglückte der verheiratete Arbeiter Leo Dörfler im Steinbruch dadurch, daß Steinmassen unvermutet sich lösten und ihn verdrängten. Von Arbeitern, die mit ihm im Steinbruch beschäftigt waren, konnte der Verunglückte befreit werden. Schwer verletzt wurde er nach Hause gebracht. Ein zweiter Arbeiter wurde leicht verletzt.

Hemsbach, 13. Dez. (Schadenfeuer.) Auf dem Schafhof bei Hemsbach war am Sonntagmorgen durch Selbstentzündung im Heilflucht des Kachelofens im Wohnhaus ein Schadenfeuer entstanden. Da der Ausbruch des Brandes gleich bemerkt wurde, konnten die Hausbesitzer den Brand alsbald erlöchen. Der Schaden beläuft sich auf einige hundert Mark.

Wiesloch, 13. Dez. (Vom badischen Roten Kreuz.) Auf der 10. außerordentlichen Reichstagung der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die vom 8.—10. Dezember in Koburg stattfand, wurde der Landesinspektor vom Roten Kreuz, Dr. Stolz-Wiesloch, zurzeit stellv. Präsident des badischen Männervereins vom Roten Kreuz in den Obersten Führerrat der Sanitätskolonnen Deutschlands berufen.

Friedenstadt, 13. Dez. (Kind vom Lastkraftwagen getötet.) Am Samstagmorgen wurde das achtjährige Tochterchen des Tagelöhners Fischer von einem Lastkraftwagen, der infolge der verstellten Straße nur schlecht bremsen konnte überfahren und auf der Stelle getötet. Das Mädchen lag, um einem Schlittengepöhl auszuweichen, über die Straße und dadurch unter die Räder des Lastwagens.

Schadenhausen (Amt Balingen), 13. Dezbr. (Amtsenthebung.) Aufgrund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde der hiesige Bürgermeister Wilhelm Hafner zum 28. Februar seines Amtes entoben.

Balingen, 13. Dez. (Verstücht Frettod.) Ein lediger Hilfsarbeiter aus Aulden bei Donauwörth brachte sich in den Anlagen des Kesselfrings mit einem Revolver in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Brust bei und mußte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden. Der Grund der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß der Mann an einer unheilbaren Krankheit leidet.

Bewältigung des Weihnachtsexpressgutverkehrs

Umfassende Vorkehrungen der Reichsbahn. Karlsruhe, 13. Dezember. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachtsexpressgutverkehrs wurden wieder umfassende Vorkehrungen getroffen. In den regelmäßig verkehrenden Zügen laufen zur Aufnahme der Expressgutsendungen besondere Wagen. Außerdem verkehren vom 18. bis 23. Dezember nach Köln und Frankfurt/Main besondere Expresszüge. Die Güter treffen bereits am folgenden Morgen in Frankfurt und in Köln ein und werden am gleichen Vormittag noch umgestellt. Sendungen für weiter gelegene Bahnhöfe werden unmittelbar weiterbefördert. Nähere Auskünfte erteilen die Bahnhöfe. Wegen des großen Andrangs in den Abendstunden wird empfohlen, tunlichst schon in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden aufzuliefern, um längeres Warten zu vermeiden. Auf die Notwendigkeit einer ordnungsgemäßen Verpackung wird aufmerksam gemacht. Die Anschrift muß dauerhaft angebracht sein und soll auch in die Versandstücke eingelegt werden, damit beim Fehlen der äußeren Anschrift die Eingetragtheit unzweifelhaft festgestellt werden kann. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Expressgut jederzeit — auch zur Nachtzeit — solange ein Abfertigungsbeamter im Dienst ist, angenommen und alsbald nach Eingang beschleunigt zugestellt wird.

Ettlingen wird Olympia-Quartier

Berlin, 13. Dezember. Ueber die Sitzung des Führerates am Wochenende in Berlin gibt die Deutsche Sportbehörde (Deutscher Leichtathletik- und Handball-Verband) folgenden amtlichen Bericht heraus: „Entscheidungen von größter Tragweite machen die Führungsnahme mit dem an der Front stehenden Führer notwendig. Das war der eigentliche Grund der Führertagung, die von Dr. Ritter v. Holt geleitet wurde. Sämtliche Gauführer des Leichtathletik-Verbandes sowie der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Linnemann, mit seinen englischen Mitarbeitern waren vertreten. Dr. Ritter v. Holt gab zunächst seine Richtlinien für die Anwendung der Leichtathletik- und Handball-Ordnung bekannt. Im übrigen standen die Olympia-Vorbereitungen auf der Tagesordnung, die für den Deutschen Leichtathletik-Verband

als Hauptträger der Olympischen Spiele von besonderer Bedeutung sind. Die gesamten vorbereitenden Arbeiten sind in die Hände des D.S.B.-Sportwartes Buisch gelegt, dem der Frauensportwart der D.S.B., Volk, Volksturnwart der D.Schmidt sowie die Sportlehrer Waiger und Brechenmacher und der Fechtmeister Sievert zur Verfügung stehen. Das Hauptquartier der Olympia-Vorbereitungen wird im Verbandsheim Ettlingen liegen, das zu einer Fühlerschule des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ausgebaut ist. Von hier ausgehend werden in allen Teilen des Reiches in allernächster Zeit Olympia-Vorbereitungskurse veranstaltet werden und damit die gewaltige Arbeit, die der Deutschen Leichtathletik in den nächsten Jahren ihren Stempel aufdrücken wird, auf der ganzen Linie in Angriff genommen werden.“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Mit-Gemeinderat Martin Schuler †

Nach langem Kranksein, aber doch unerwartet rasch, wurde Herr Martin Schuler, Inhaber eines Zigarren-Spezialgeschäftes am Marktplatz, 67 Jahre alt, aus diesem Leben abberufen. Damit scheidet ein Ettlinger Bürger aus unruhmreichen, der lange Jahre seiner Vaterstadt seine Kraft und Dienste geweiht und für ihre Entwicklung auf guter, solider Grundlage sich stets eingesetzt hat. Schon in früherer Zeit gehörte Schuler dem Bürgerausschuß an, im Jahre 1912 wurde er in den Gemeinderat gewählt. Er bekleidete die es wichtige Amt bis zum November 1922. Viele Jahrzehnte gehörte Schuler auch dem Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse an, oft beiratet mit der Vertretung des Kontrollen, besonders während des Krieges 1914/18. Schuler war für die Ausübung eines öffentlichen Amtes gut vorbereitet, durch seine Fähigkeit als Ortsrichter in Nachlaß- und Mandatsachen, bei der er die Stadt und ihre Bewohner durch und durch kennen lernte. Man berief ihn öfters aufs Rathaus, um den Bürgermeister in seinen Amtsausübungen zu vertreten, besonders war dies unter Bürgermeister Buegel der Fall. In diese öffentliche Tätigkeit war Schuler durch das Vertrauen der Bürgervereinsleitung gestellt worden. Diese hatte sich nach früherem Versehen unter Bürgermeister Fiebanth und Haas wieder fortgesetzt, als ihre Rechte auf Bürgergenuß bedroht waren. Die Führung dieser politisch neutralen Gruppe, der es möglich war einen großen Einfluß in der Verwaltung unserer Stadt zu gewinnen, lag in den Händen von M. Schuler, J. Raab, K. Frank und A. Vogel.

Martin Schuler hatte das Handwerk eines Drechslers erlernt. Nach der Rückkehr aus der Fremde richtete er sich einen eigenen motorischen Betrieb ein. Da aber die Beschäftigung bei der Verbernung der Geschmacksrichtung immer weniger wurde, wandte er sich kurzerhand dem kaufmännischen Beruf zu und baute in bester Lage Ettlingens sich einen Laden für ein Zigarren-Spezialgeschäft, das ihm ein Auskommen sicherte.

Schuler war ein Mann, der sicher seines Weges ging und an seinen Entschlüssen festhielt. Um das Wohl der Stadt hat er sich vielfältig verdient gemacht. Es gebührt ihm, seiner in dankbarer Erinnerung bei seinem Ableben zu gedenken.

Die Weihnachtswoche

Ist die Woche des Kaufes. Freunde bringen die Einkäufe in dieser Zeit in die Herzen der bescheidenen Menschen. Jeder Volksgenosse, der in der Lage ist, seinen Angehörigen, seinen Freunden, Freude zu bereiten, muß es als seine Pflicht ansehen, von jeder Mark, die er in den Geschäften zu bezahlen hat, nur einen Pfennig zu opfern, für die Mitmenschen, denen es nicht vergönnt ist, selbst Freude zu spenden. Jeder Pfennig bringt Weihnachtsfreude.

Darum, heraus mit dem Pfennig im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Ettlinger Geschäftsleute! Der neue Staat schüßt Euch. Er verlangt aber von Euch, daß ihr ihn mit all Euren Kräften unterstützt. Stellt die Sammelbüchsen so auf, daß sie nicht übersehen werden können. Macht die Käufer auf die Pfennigsammlung aufmerksam. — Die Pfennig-Sammlung muß mit allen Mitteln gefördert werden.

Jeder Pfennig hilft!

Schwarzwald im Winter

Zu jeder Stunde mahnt das stierliche Ueberhen an der Wand mit seinem hellen Ruckdruck an das Land mit den blauschwarzen Hängefelsen, an die Matten, die heimeligen Dörschen drunter im Tal und an die Menschen, die in diese Welt hineingewachsen sind, wie die Fichten, wie die Häuser und wie alles, was hier zu Hause ist. Früher war es nicht Mode, zur Winterszeit zu reisen. Nur ganz wenige wußten, daß man winters ein Märchenland entdecken konnte, ein Land, das unter dem blendenden Weiß ein ewiges Antlitz trug. Und wenn auch sonstwo der Schnee grau sein mag, Schlote und Efen freuen Aische herunter, daß das Winterkleid der Welt oft sehr unansehnlich wird. Im Schwarzwald funkeln Millionen Diamanten, da leuchtet die Sonne auf den weißen Hängen und spielt in allen Regenbogenfarben. Unendlich groß ist die Zahl derer geworden, die herausgefunden haben, daß im Winter die Hälfte der Zeit genügt, um dieselbe Erholung zu finden, wie zu anderen Zeiten. Einmal liegt das daran, daß die Luft vollkommen rein ist und daß die gleichmäßige weiße Schuttedecke das ultraviolette Licht verstärkt zurückstrahlt. Bei der reinen Atmosphäre im Winter können die für den Körper so ungemein wichtigen ultravioletten Strahlen ungehindert und in voller Wirkung einfallen. Sie haben in der Wissenschaft die Bezeichnung kalte Strahlen, weil sie keine Wärme erzeugen, sondern lediglich lebenserhaltende Funktionen auszufüllen haben. Für unseren Organismus ist es von entscheidender Bedeutung, wenn er intensiv der natürlichen Ultraviolettstrahlung ausgesetzt wird. Da die Höhenlagen des Schwarzwaldes die Einstrahlung ganz besonders fördern, und da in diesen Höhenlagen der Körper durch andere Umstände eine kräftige Durchblutung erfährt, so ist es erklärlich, daß schon nach ganz kurzer Zeit jenes eigentümliche Wohlbehagen eintritt, das nur bei langem Erholungsaufenthalt in waldreicher Lage in der Ebene zu verzeichnen ist. Diese Erkenntnisse sind längst wis-

senchaftlich belegt, sie finden ihre einfache Bestätigung aber besonders in der Praxis, die jeder an sich vornehmen kann.

Die Winterszeit bietet im Schwarzwald eine Reihe und Fülle von Abwechslungen. Nicht allein, daß man das Landschaftsbild völlig verändert sieht. So wie das Dorf, das Schwarzwaldhaus völlig unter der weißen Decke des Schnees verschwindet, bettet sich auch die Landschaft unter sie und gewinnt einen anderen Ausdruck. Das tiefe Schwarz verschwindet, ein rötliches Licht wird darüber gegossen. Die Schatten der Täler und Wälder malen seltsame Kontraste. Ausdrucksvoll, oft fast bizarr erscheinen die Wälder. Und dann wieder sind sie von einer schier unerschöpflichen Anmut und Lieblichkeit. Wanderer, der auf den Eiern aufwärts gestiegen ist und von den Höhen herunterschaut, muß sich lange bekümmern, bis er sich zurechtgefunden hat. Aber das Phänomenales dieses Eindringes ist etwas Typisches. Nur der Schwarzwald besitzt es und das mag daher kommen, daß eben das Bild und die Struktur dieses Bergwaldes so unendlich vielfältig ist, wie kaum ein anderes Gebirge in Deutschland. Einzelgäbe gibt es in vielen deutschen Landschaften, aber nirgends von solcher Vollkommenheit, wie sie in der großen Ausdehnung und wechselvollen Gestaltung des Sport- und Wanderlandes im Schwarzwald liegt. Und nirgends kann man so, wie von den rund 30 Bahnhöfen, die im Schwarzwald Wege zum Winterport sind, unmittelbar von der Bahnstrecke aus auf den klaren Gleisbetten in die weiße Schneelandschaft eilen und die abendliche Abfahrt so wörtlich bis zum Eisenbahnwagen ausdehnen. Man braucht eigentlich dem Schwarzwald gar kein Loblied zu singen. Man braucht nur jeden einmal in dieses Wunderland zu führen. Zu jeder Stunde zeigt es keine arandiose Schönheit und immer dort ist es am eindrucksvollsten, wo der Mensch ganz allein mit sich sein kann, wo er über all diese Dinge nachdenken kann. Denn daß ist merkwürdig, der Schwarzwald zeigt erst dann sein wahres Gesicht, wenn der Mensch sich die Mühe macht, ihn zu erforschen.

≡ Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, den 13. Dez. Zugelassen: 40 Ferkel und 6 Käuser. Verkauft wurden 12 Ferkel zum Preise von RM. 12.— bis 18.— und 6 Käuser zum Preise von RM. 44.— bis 50.— jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, den 20. Dezember, vormittags 8.30 Uhr.

Spielberg, 12. Dezember. Der Webermeister Karl Emdemann führte von einer Leiter in der Scheuer aus beträchtlicher Höhe und blieb zunächst benutzlos liegen. Als er wieder zu sich gekommen war, vermochte er sich in die Wohnung zu schleppen. Der herbeigerufene Arzt stellte inwieweit auch äußere Verletzungen fest und veranlaßte die Ueberführung des Verunglückten in das Diakonissenkrankenhaus nach Karlsruhe-Nüppurt.

Die Bürgermeistereifrage in Malsch

Ist für nächste Woche ausgeschrieben. Als Kandidat wurde Pa. Hermann Stallknecht, Ettlingen, Adjutant des Kreises Ettlingen, angeteilt.

Aus der Landeshauptstadt

** Kleiner Unfall. In den gestrigen Morgenstunden ereignete sich bei der Hauptpost ein kleiner Unfall. Der Anhänger eines Personenwagens kippte infolge zu scharfer Kurve um und bildete einige Zeit ein Verkehrshindernis. Personen kamen nicht zu Schaden. Nichtsdestoweniger gelangte der Unfallplatz eine große Vlutlache... die aber nur von frischgeschlagenem Fieisch herrührte, das der Anhänger geladen hatte.

** Eine Verüchtigte Karlsruhe Warenhausdiebin in Pforzheim verhaftet. Am Sonntag wurden in einem Pforzheimer Warenhaus zwei Frauen beobachtet die sich an einigen Ladentischen mit Strümpfen zu schaffen machten. Eine der Frauen nahm zwei Paar Strümpfe an sich und ließ sie in ihrer Handtasche mitgehen. Beim Verlassen des Kaufhauses wurden die Diebinnen angehalten und festgenommen. Bei der Nachprüfung durch die Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich bei der einen der Diebinnen um eine bekannte Warenhausdiebin aus Karlsruhe handelt. In ihrer Wohnung wurden bei der Durchsuchung in Karlsruhe nicht weniger als 24 Pfandscheine über verpfändete Waren vorgefunden.

Weihnachts-Anlagen

In den Straßen der Stadt ist es tramsam zu wandeln. Wer nur etwas übrig hat für Poesie und Gemüt, den muß weihnachtliche Stimmung umwehen, dem muß das Herz unwillkürlich höher schlagen, wenn er in diesen Wochen vor dem Christfest durch die Straßen bummelt und die funkelnden, strahlenden Weihnachtsanlagen betrachtet. Es ist als ob die Tür zur Werkstatt des Christkindes offen stünde und ein goldener Strahl zu uns herausschielte.

Nie im ganzen Jahr spielt das Schaufenster eine so gewaltige Rolle, wie es eine so eindrucksvolle Sprache und läßt es eine so unwiderstehliche Anziehungskraft aus, als gerade in den Wochen vor Weihnachten. Man meint, das Christkind selbst habe die Anlagen hergerichtet. Reicht, märchenhaft, feenhaft, einfach kunstvoll sind sie aufgezogen. Der einfachste Gegenstand wirkt und wirkt verlockend. Ein paar Tannenzweige mit Lametta überkreuzt, goldenes und silbernes Papier, bunte Bänder, dazu geschickte Hände und ein natürlicher Geschmack haben dem gewöhnlichsten Altstasartikel zu einem harmonischen, stilvollen Rahmen verholfen.

Ein Strom von Menschen zieht an den Anlagen vorbei. Langsam, Schritt für Schritt schieben sich die Leute vorwärts. Sie schauen und bewundern. Wie steht da ein Verlangen in das Gemüt, von all dem Schönen wenigstens etwas zu erwerben. Die Waren sind in das beste Licht gestellt, die Preise sind gelenkt, soweit es nur gegangen ist. Wir wollen kaufen, für uns und für die Kinder, wollen Christkind spielen. Wir denken auch an jene vielen Tausende, die arm sind und auf ein Geschenk von uns warten. Wir wissen auch daß Tausende verdienen und ihr Brot behalten, wenn wir kaufen.

Das „Päckchen“ in der Weihnachtszeit

978 000 Päckchen wurden in der Woche vor Weihnachten (1932) bei den Postanstalten in Berlin aufgegeben. — So melden die Zeitungen in ihren vorjährigen Berichten über den Berliner Weihnachtspostverkehr. In der Tat bietet das am 1. Januar 1920 von der Deutschen Reichspost eingeführte „Päckchen“ dem Versender kleinerer Gegenstände große Vorteile, er braucht keine Paketzarte auszufüllen, kann den Päckchen briefliche Mitteilungen beifügen und zahlt im allgemeinen geringere Gebühr als für Pakete. Es ist deshalb durchaus verlockend, daß gerade in der Weihnachtszeit die Zahl der Päckchen stets überaus stark zunimmt. Da die Deutsche Reichspost jedoch die Verwendungsbestimmungen für Päckchen wesentlich verbessert hat, sei auf folgendes hingewiesen. Man unterscheidet zwischen „Briefpäckchen“ und „Päckchen“, „Briefpäckchen“, die mit der Briefpost befördert werden, dürfen bis zu 1 kg wiegen, sie kosten 60 Pfg. „Päckchen“ sind bis 2 kg zulässig, die Gebühr beträgt 40 Pfg. ohne Rücksicht auf die Entfernung des Bestimmungsortes. Die Bezeichnungen „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ sind in der Aufschrift anzubringen, eine Paketzarte ist nicht beizufügen. Die Höchstmaße betragen für beide Päckchenarten bei Sendungen in rechteckiger Form: Länge, Breite und Höhe zusammen 80 cm, größte Länge nicht mehr als 60 cm; die Mindestmaße: Länge 11,4 cm, Breite 8,1 cm. Für Päckchen in Rollenform beträgt das Höchstmaß: Länge und zweifacher Durchmesser zusammen 100 cm (die Länge allein nicht über 80 cm) und das Mindestmaß: Länge 11,4 cm, Durchmesser 2 cm. Beide Päckchenarten können „einsendrieren“ versandt und auch mit Nachnahme belastet werden. Vertangabe ist nicht zugelassen. Außerdem können sie unter diesen Bedingungen auch nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und nach dem Saargebiet versandt werden.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

1. Kreisklasse:

1. FC. 02/05 Ettlingen — FC. 04 Müppurr 2:2

Nun gehört auch dieses Spiel der Vergangenheit an. Zwei spielfreudige Mannschaften führten dem zahlreichen Publikum ein technisch hochstehendes, kampfbetontes, jedoch auch anständiges Spiel vor. Kleine Unebenheiten wird es immer geben. Ist auch der eine wertvolle Punkt nach Müppurr gewandert, aber der moralische Sieger war der FC. trotz dem. Mag der verlorene Punkt auch kränken, höher wirkt die Freude, daß die FC. 02/05 trotz drei Erblenkten alles hergab, um zum Punkterfolg zu kommen. Der Spielverlauf und die wunderbar herausgespielten Chancen hätten einen verdienten Sieg der Platzbesitzer bringen müssen, aber es schloß — wie überall — ein schußgewaltiger Stürmer. Wann zeigt der Halbrechte wieder seinen einst so gefürchteten Torschuß? Die Gäste, die durch viele Anhänger angefeuert, eine schlagkräftige, äußerst wertvolle Mannschaft stellten, waren in der ersten Spielhälfte dem Platzbesitzer in allen Belangen ebenbürtig, konnten zeitweise sogar etwas drängen. Ettlingen erzielte durch Handelfmeter das Führungstor, doch schon nach 10 Minuten gehen die Gäste in frischem Zug vor das hiesige Tor und machen den Ausgleich fertig. Kurze Zeit darauf bringt ein Eckball für Müppurr die Führung, die von der einheim. Hintermannschaft hätte vermieden werden können. Ein Strafstoß des Halblinken von Ettlingen wird vom Mittelstürmer prächtig auf das Müppurrer Tor gekippt, ohne aber eine Aenderung für Ettlingen zu bringen. Nach ziemlich verteiltem Spiel ist Halbzeit. Nach dem Wechsel lassen die Gäste sich nicht nach, man spielt defensiv und zieht ein Halbstürmer zurück. Lange Zeit distanziert der FC. das Geschehen, vorerst aber ohne Erfolg. Endlich bringt ein Strafstoß des linken Verteidigers aus 30 Meter Entfernung den längst fälligen Ausgleich. 2:2 Weiterhin bleiben die Schwarz-Weißen Herr des Spielfeldes. Immer und immer wieder hofft man im FC. Lager auf den verdienten Sieg, aber vergebens. Die Hintermannschaft von Müppurr kämpft mit viel Glück die brenzlichsten Situationen. Und doch hätte es bestimmt zu einem Tor gereicht, aber der Schiedsrichter stellte wegen einer sprachlichen Gefährdung die stärkste Waffe des FC. Sturmes vom Plase. Damit war das Spiel entschieden. Eine Aenderung des Resultates

Weiß und gesunde Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

konnte bei der massiven Abwehr der Gäste nicht mehr erzielt werden.
Die zweiten Mannschaften trennten sich ebenfalls unentschieden 1:1.

Stand der Tabelle.

1. Kreisklasse:				
1. VfR. Neureut	7	5	1	11
2. Olympia-Hertha	7	5	1	11
3. FC. Ettlingen 02/05	8	4	2	10
4. Südthron Karlsruhe	7	5	1	9
5. Postport Karlsruhe	8	2	4	8
6. Müppurr	7	3	2	8
7. OS Neureut	7	3	1	8
8. Blau-Weiß Grünwinkel	7	3	0	7
9. Bulach	8	1	5	7
10. Welschnereut	7	3	1	7
11. Anielingen	7	2	1	6
12. DJV. Daxlanden	8	1	1	6
13. Reichsbahn Karlsruhe	7	1	0	6
14. Eggenstein	8	1	0	2

Am nächsten Sonntag muß der FC. nach Karlsruhe zum fälligen Verbandsspiel gegen den Postportverein. Postportverein Karlsruhe steht gleich hinter dem FC. 02/05 auf dem 5. Platz in der Tabelle. Dieses Spiel wird sehr interessant werden, und sind die Ettlinger Sportanhänger heute schon darauf hingewiesen. Gemeinsame Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

Karlsruher Viehmarkt vom 12. Dezember 1933. Zuführt und je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 26 Ochsen 27-31, 25-27, 24 bis 26, 22-24, 19-22; 27 Bullen 28-29, 22-26, 22 bis 23, 19-22; 46 Kühe —, 22-23, 16-20, 11-16; 127 Färsen 27 bis 33, 24-27, 22-24, 19-22; 218 Kälber 36-38, 33-36, 29 bis 33; 728 Schweine 51-53, 50-52, 47-50, 45-47; Sauen 35 bis 39 RM. Tendenz: Rinder langsam, geringer Ueberstand; Kälber und Schweine langsam, geräumt.

Letzte Nachrichten

Raubüberfall auf die Stationskasse Ortelsburg

Ortelsburg, 13. Dez. In den Abendstunden des Montags ist ein Raubüberfall auf die Stationskasse im Ortelsburger Bahnhofsbauwerk verübt worden. Als der Reichsbahnstationär Krüger mit der Abrechnung beschäftigt war, klopfte ein Mann an die mit Eisenblech beschlagene Tür der Stationskasse und rief dem Beamten zu: „Herr Krüger, machen Sie auf, wir möchten etwas Geld wechseln“. Der Beamte glaubte, daß ein Bekannter Einlaß forderte, und öffnete abnungslos die Tür. In dem Augenblick wurde ihm ein Revolver vor das Gesicht gehalten und er wurde gezwungen, sich mit erhobenen Händen mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Während einer der Banditen den Beamten in Schach hielt, raffte der andere das auf dem Tisch aufgezählte größtenteils schon gebündelte Geld zusammen. Dann wurde der Beamte in den Flur vor der Stationskasse entseuert. Die Banditen nahmen die Schlüssel mit. Sie hatten außerdem die Fernsprechanlage durchschnitten. Erst nach einer Viertelstunde wurde der Beamte befreit und die Polizei benachrichtigt. Nach vorläufiger Schätzung sind den Banditen 4800 RM. in die Hände gefallen.

Der „Führer“ in Oesterreich verboten

Wien, 13. Dez. Durch Verordnung des Bundeskanzleramtes sind u. a. der „Berliner Lokalanzeiger“ in Oesterreich auf die Dauer eines Jahres mit dem Endtag des 9. Dezember 1934 und der „Führer“, Erscheinungsort Karlsruhe, ebenfalls auf die Dauer eines Jahres mit dem Stichtag des 10. Dezember 1934 verboten worden.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Zunächst neblig und wolfig, aber meist trocken, mäßiger Frost, später mit sich verstärkenden nördlichen und östlichen Winden Aufheiterung und neue Frostverfärbung. — Ausblick für Donnerstag: Bei lebhaften nördlichen und östlichen Winden im wesentlichen trockenes und wieder sehr kaltes Wetter.

Wasserstand Dienstag abend

Maxim 337 Zentimeter.

Dankfagung

Für die heraldische Teilnahme beim Heimgang unserer guten Mutter und Großmutter

Ernestine Katzenberger

geb. Dohs

sowie für die Kränze- und Blumen-spenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Ettlingen, 13. Dezember 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Schäfer.

An alle Mitbürger in Ettlingen, die Verdienst und Arbeit haben.

Weihnachten auch dem armen Kinde!

Kein Kind ist in Deutschland, das nicht besondere Wünsche an das Christkind hat. Auch das arme Kind hat seine kleinen Wünsche, aber die Not macht sie unerfüllbar. Mitbürger! Mitbürgerin! Soll das arme Kind ausgeschlossen sein von der Weihnachtsfreude? Euer Herz gibt Euch die Antwort:

Nein! Du Volksgenosse sollst am ersten Weihnachtsfest im Dritten Reich das Christkind sein für die armen Kinder, die unserer Liebe und besonderen Fürsorge bedürfen. Volksgenossen! Seht auf der Bodenkammer nach, sicher findet ihr noch Spielzeug, das ihr abgeben könnt, wenn nicht, so kauft diese Dinge, die ein Kind glücklich machen; und liefert sie uns ab.

Spielwarenhandler! Sicher habt ihr noch Kinderspielwaren aus früheren Jahren auf Lager, die leicht beschädigt sind, bringt sie uns.

Bringt Spielwaren auf die Kreisleitung des W.S.W. Aufbauschule, 2. Stock, Eingang Sternengasse, für die armen Kinder unseres Bezirks.

Jede Familie liefert etwas ab.

Die strahlenden Augen der glücklichen Kinder am 31. Abend ist Dank genug.

Ettlingen, 8. Dezember 1933.

W. S. W. Kreis Ettlingen

Der Kreisführer: aca. 11 h.

Aufruf!

Wir benötigen schnellstens Bettzeug, Leinwandtücher, Matten und Deckbetten. Ferner Bettgestelle, sowohl für die Landorte wie auch für Ettlingen selbst.

Wer Solches spenden kann, möge es uns umgehend mitteilen.

Dringende Hilfe ist bitter notwendig.

W. S. W. Volkswohlfahrt

W. S. W.

Der Kreisführer: aca. 11 h.

Für die Feiertage

meine bekannt guten, selbstgemachten

Eiernudeln

sowie sämtliches Weihnachtsgebäck, Christstollen, Lebkuchen eigenes Fabrikat, Schnitzbrot, in nur allerbesten Qualität aus der Bäckerei

Hermann Grötzinger

Albstr. 29 (bei d. Stadtpotheke) Fernspr. 269

Früch gehauene

Christbäume

Weiß- und Kottannen

verkauft

Adolf Grohmann, Verkauf: obere Allee, bei der „Traube“.

Bauernschaft Ettlingen

Am Donnerstag, 14. Dez., findet im Gasthof zum Hirsch (unt. Saal) die Gründungsversammlung der Milchabsatzgenossenschaft Ettlingen statt. Im eigenen Interesse ist das Erscheinen sämtlicher hiesiger Landwirte erforderlich.

Der Ortsbauernführer i. A.: Stoll.

Empfehle mich in Neuanfertigung und Aufarbeiten sämtlicher

Polstermöbel

bei guter Arbeit und billigst. Berechnung Bedarfsdeckungs-scheine für Ehestandsdarlehen wird angenommen. Um geneigen Zuspruch bittet hochachtend

Rudolf Schöninger, Sattler u. Polsterer Ettlingen Drachenrebenweg 2a.

Zu verkaufen eine junge Kug- und Fahrtah mit einem 8 Tage alten Mutterkalb

Au a. Rhein, Gau 177



Donnerstag ab 8 Uhr

Probe.

Vollzählig. Erscheinen dringend nötig.

Der Führer.



Christbäume

Rot- u. Weißtannen 1-2 mtr. St. -45 bis -95, 2-3 mtr. St. 1.20 bis 1.50, Tannenreis Bund -30. Größte Auswahl in Ettlingen. Christbäume werden gratis ins Haus geliefert

Nur im Erbprinzengarten

Frank a. Markt

2 Zimmer

und zwar ein möbliert. Wohnzimmer mit Bett und ein leeres Zimmer für Büro geeignet, mögl. mit Garage, zu mieten gesucht.

Angeb. an den Kurier unter Nr. 1312 erbeten.

Frachtbriefe Eilfrachtbriefe Expreszkarten Frachtanhänger Eilgutanhänger Expresbanhänger Buch- und Steindruckerei

R. Barth

Wer nicht inseriert,



Für die

Weihnachtsbäckerei

empfehle ich in bekannter Güte:

- Blütenmehl, allerfeinstes . . . Pfd. 22 ¢
- Mandeln, neue süße . . . Pfd. 95 ¢
- Mandeln, neue, süße, handverl. Pfd. 118 ¢
- Haselnußkerne . . . Pfd. 80 ¢
- Cocosfloeken, fein geraspelt . Pfd. 28 ¢
- Kunstthong . . . Pfd. 45 ¢
- Cltronat . . . Pfd. 95 ¢
- Orangeat . . . Pfd. 86 ¢
- Rosinen 1 Pfd. 38 ¢, 1/2 Pfd. 10 ¢
- Sultaninen Pfund 68, 55 und 35 ¢
- Korinthen Pfund 50, 1/2 Pfd. 13 ¢
- Backpulver . . . 3 Pakete 20 ¢
- Vanillinzucker . . . 3 Pakete 10 ¢
- Backessenz . . . 3 Gläschen 20 ¢
- Staub-, Grieß- und Sandzucker
- Margarine, Schweinefett, Tafelfett
- Kranzfeigen, Birnhuzeln, Nüsse
- Backobladen, Backwachs

... und noch 5% Rabatt

Hermann Hauck, Ettlingen

Fernsprecher 76

40jähriges

Geschäftsjubiläum

1893-1933

Jul. Schmitt, Ettlingen

Papier- u. Buchhandlung / Buchbinderei

empfiehlt sich bestens bei

Weihnachts-Einkäufen.

M. BIEG & Co.

Inhaber: Karl Fr. Lindegger

Karlsruhe, Akademiestr. 16, Tel. 1916

nächst der Passage

Kunsthandlung, Vergolderei

Bildereinrahmungen

Neuvergoldung alter Rahmen

Technikum Konstanz

am Bodensee

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik

Prospekt bei Flugzeugen und Automobilen



Brennholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Montag, den 18. dieses Monats, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“ (großer Saal) Ettlingen aus Distr. V Hardtwald Abt. 16 Schmalter Haag 59 Ster Forlen, Prügel, und aus Abt. V 4 Unterer Bertel 588 Ster Buchen, Eichen und Forlen Scheit- und Hakenholz, sowie 3500 Buchen-Wellen und 5 Lose Schlagraum. Vorzeiger der Lose: Fortwärt Rutschmann.

Ettlingen, den 13. Dezember 1933.

Der Bürgermeister.

Piano

Nußb. pol., kreuzsaitig, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Schlageter,

Karlsruhe Gartenstraße 59